



Imagine Dragons legen den zweiten Teil ihrer »Mercury«-Reihe vor. FOTO: UNIVERSAL

**Pop** – Der Hit-Tipp für den August: Imagine Dragons

## Düsteres aus der Sonnenstadt

VON MIRA VESPER

LAS VEGAS. Da ist er endlich, der versprochene Nachschub einer Band, an der wohl kaum jemand mehr vorbeikommt – ja, vielleicht gar nicht mehr vorbeikommen möchte. Imagine Dragons veröffentlichen mit »Mercury – Act 2« den zweiten Teil ihres Erfolgsalbums »Mercury – Act 1«. Nun, ein knappes Jahr nach Akt eins, präsentiert uns die Alternative-Band aus Las Vegas 17 brandneue Songs.

Imagine Dragons sind dafür bekannt, keine halben Sachen zu machen. Das beweisen sie nun wieder mit ihrer neuen Platte, denn ohne den zweiten Teil des Albums wäre die erzählte Geschichte nicht vollständig. Ein unverkennbarer Sound, laut und mitreißend, größte künstlerische Ambition – Imagine Dragons machen alles im ganz großen Stil.

Der zweite Akt von »Mercury« ist der Weiterdreh der in Teil eins aufgegriffenen Themen. Dabei geht es dieses Mal weitaus düsterer zu. Der in Akt eins angesprochene schmerzliche Verlust geliebter Personen wird nun um die existenziellen Folgen, die sich daraus ergeben, ergänzt. Ferner besingt Frontmann Dan Reynolds seinen Selbsthass und sein Gefühl der Reue. Hier und da klingt aber auch ein Hauch Optimismus durch die dunklen Zeilen.

Ein gutes Beispiel für ein solch düsteres Lied mit optimistischer Begleitung ist der zweite Song des Albums: »Symphony«. Reynolds, der nicht nur singt, sondern auch die Texte schreibt, beschäftigt



Hitradio Antenne 1 und der Reutlinger General-Anzeiger präsentieren den Hit-Tipp des Monats.

sich hier mit der Endlichkeit seines Lebens und reflektiert dabei sein vergangenes Handeln. »Immer nur auf mich fokussiert, jetzt wünsche ich mir, ich könnte jemanden im Arm halten«, singt er beispielsweise. Das Leben sei allerdings nur eine Frage der Perspektive, meint der 35-Jährige im selben Lied.

Genau dieses Leitbild scheint sich durch das gesamte Album zu ziehen und lässt sich auch auf die einzelnen Songs herunterbrechen. Betrachtet man diese aus verschiedenen Perspektiven, haben sie unterschiedliche Wirkungen. »Symphony« etwa hat zwar düstere Textpassagen, klingt aber ungewöhnlich poppig und verspielt. Es liegt nun an den Hörenden selbst, ob sie die textliche Perspektive einnehmen oder sich vom Klang mitreißen lassen. Entscheiden sie sich für die zweite Variante, ist der Song durchaus eine launige Nummer.

Das Album ist – genau wie der erste Akt – ein Potpourri an alternativer Rockmusik, das mit Elementen von Dance, Dubstep und Hip-Hop angereichert wird. Das Ergebnis reicht von bandtypischen Songs mit Hit- und vor allem Ohrwurm-Potenzial über niedergeschlagene Stücke und eingängige Balladen bis hin zu Songs mit Lagerfeuer-Charakter. Da ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Auf ihrem Album »Mercury – Act 2« erfinden sich Imagine Dragons nicht neu. Vielmehr verfeinern sie ihre musikalischen Essenzen. Die Platte ist eine gelungene Fortsetzung des ersten Aktes sowie der gesamten Historie der Band. (eg)

### KULTIMATIV-SERVICE

**Termine:** www.gea.de  
**Kontakt:** kult@gea.de  
**Kartenvorverkauf:** für die meisten Veranstaltungen beim GEA-Service-Center am Burgplatz (071 21 302210)

**INTERVIEW** »Tatort«-Star Mehmet Kurtuluş spielt im Kino den Vater des noch jugendlichen Winnetou

# Botschaft gegen Fremdenhass

DAS GESPRÄCH FÜHRTE  
MARKUS TSCHIEDERT

**BERLIN.** Mehmet Kurtuluş wurde 1972 in der türkischen Provinz Uşak geboren, doch bereits mit zwei Jahren zog er mit seiner Familie nach Salzburg. Schon am Schultheater begeisterte er sich für die Schauspielerei. Nach dem Abitur bekam er erste Rollen im Fernsehen und am Theater. Den Durchbruch brachte seine Begegnung mit Regisseur Fatih Akin. In dessen gefeiertem Debütfilm »Kurz und schmerzlos« (1998) spielte Kurtuluş die Hauptrolle. Die beiden drehten weitere Filme wie »Im Juli« und »Gegen die Wand«. Doris Dörrie verpflichtete ihn für »Nackt«, Til Schweiger für »Honig im Kopf«. International stand er mit Samuel L. Jackson im Actionthriller »Big Game« vor der Kamera. Nun kommt Kurtuluş als Vater des noch jugendlichen Winnetou ins Kino. »Der junge Häuptling Winnetou« ist seinerseits für ein junges Publikum gedacht. Die Wiederbelebung des großen Karl-May-Helden hängt mit einer runden Jahreszahl zusammen: Vor 60 Jahren kam mit »Der Schatz im Silbersee« der erste Winnetou-Film mit Pierre Brice in die Kinos. Wir trafen Kurtuluş in Berlin.

**GEA:** Sie spielen in dem neuen Film *Intschu tschuna, den Vater Winnetous*.

Was hat Sie daran gereizt?

**Mehmet Kurtuluş:** Es passiert mir fast täglich, dass

mich Leute auf der Straße nach wie vor auf den Hamburger »Tatort« ansprechen. Aber jetzt Winnetous Vater Intschu tschuna zu spielen, hat mich besonders begeistert, da ich meinem Schauspiel-Tableau eine weitere Farbe hinzufügen konnte. Es ist eine Geschichte, die Karl May geschrieben hat, die aber den Kindern vorbehalten bleiben sollte.

Wie meinen Sie das?

**Kurtuluş:** Von meinem Verständnis her eignet sich »Winnetou« eher als Kinderfilm. Denn wenn ich mir die Grundgeschichte von »Winnetou« anschau, geht es um Xenophobie, die Angst vor dem Fremden. Wir Erwachsene haben schon Lebenserfahrungen und sind hier und da auch nicht mehr so offen. Im Film fällt der Satz, dass es nicht um Hautfarben geht, sondern um die Seele, die in einem Körper steckt. Ich denke, diese Message, ist bei Kindern besser aufgenommen als bei Erwachsenen.

Sind Sie denn mit den alten Winnetou-Filmen aus den Sechzigern groß geworden?

**Kurtuluş:** Selbstverständlich! Ich erinnere mich noch gut daran, dass man die Sonntagnachmittage mit »Der Ölprinz« und »Old Shatterhand« verbracht hat. Wenn man ein bestimmtes Alter hat, steckt das in einem einfach drin.

Gedreht haben Sie im spanischen Andalusien, wo bereits Western-Klassiker wie etwa »Spiel mir das Lied vom Tod« entstanden sind...

**Kurtuluş:** ... und wo wir Anfang 2020 mitten in die Corona-Phase geraten sind. Der Dreh war wirklich toll. Man sitzt auf einem Pferd, links und rechts ist ganz viel Raum – da war Corona wirklich händelbar. Anschließend bin ich direkt nach Brüssel geflogen, wo die Netflix-Serie »Into the Night 2« entstand. Dafür wurde in einem aufgebauten Bunker gedreht, und das war im Gegensatz dazu die Hölle – dagegen war »Winnetou« wie Ferien.

Haben Sie schon als Kind gern Cowboy und Indianer gespielt?

**Kurtuluş:** Ich war damals immer der Indianer, wenn wir mit Freunden draußen gespielt haben. Das lag daran, dass ich gut klettern und

mich gut verstecken konnte. Deswegen zählte ich mich immer schon zu den Indianern, und Intschu tschuna zu spielen, ist für mich natürlich die Erfüllung eines Kindheitstraums.

Wie würden Sie das Gefühl beschreiben, am Set dann im Indianerkostüm zu sein?

**Kurtuluş:** Das ist ein erhebendes Gefühl. Beziehungsweise bringt einen das Kostüm dazu, das alles zu respektieren, was dort ist an Leben und Natur. Das ist ein großes Thema bei Winnetou, und wenn man sich damit tiefer beschäftigt hat, merkt man auch, dass man zu wenig über diese Kultur weiß. Es gibt Dinge, die auch mich verblüfft haben.

Zum Beispiel?

**Kurtuluş:** Wenn wir etwa von der Entdeckung der »Neuen Welt« im 16. Jahrhundert sprechen, gab es in Nordamerika 10 Millionen Menschen mit 550 verschiedenen Sprachen. Was aber alle Ureinwohner miteinander verbunden hat, war die Zeichensprache. Wir haben immer den Eindruck vermittelt bekommen, dass die ersten Einwanderer ein freies Feld vorgefunden

hätten. Das war aber nicht der Fall. Wenn man das weiß, geht man mit einer anderen Haltung an eine solche Rolle.

Das kommt im Film auch rüber. Ihr Intschu tschuna hat eine äußerst charismatische Ausstrahlung...

**Kurtuluş:** Mit unserem Regisseur Mike Marzuk habe ich darüber gesprochen, wie wir die Figur anlegen wollen. Soll er zum Spaß eines Kinderfilms passen? Oder wollen wir Intschu tschuna trotzdem würdevoll zeigen? Wir haben uns für das Zweite entschieden, weil es für mich auch keinen Sinn gemacht hätte, wenn Winnetous Vater auch ein »lustiger Kerl« gewesen wäre.

Wenn Sie schon Winnetous Vater spielen, könnten Sie doch auch Winnetou selbst spielen, etwa bei den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg. Wäre das was?

**Kurtuluş:** (lacht) Das stimmt. Als ich für »Into the Night 2« in Brüssel war, wurde ich von vielen amerikanischen Kollegen gefragt, was ich vorher in Spanien gemacht habe. Sie waren völlig verblüfft, dass wir auf Deutsch gedreht haben, und ich musste ihnen erst mal erklären, dass Karl May in Deutschland ganz groß ist. Das ist ein Teil der deutschen Kulturgeschichte. Cowboys und Indianer auf Deutsch – das war ihnen völlig neu.

Die große Botschaft des Films ist Völkerverständigung – wird das auch von Kindern verstanden?

**Kurtuluş:** Ich sagte vorhin Xenophobie, und davon können auch Kinder durch Erwachsene in ihrem Umfeld geprägt werden. Das ist gefährlich, deswegen: Wenn wir die Chance haben, Kinder in die richtige Richtung zu prägen, dann sollte man sie auch ergreifen – wie beispielsweise mit einem Film wie »Der junge Häuptling Winnetou«. (GEA)

»Der junge Häuptling Winnetou« ab 11. August in den Kinos

FOTO: LEONINE/GEA-GRAFIK; JAN MAIER

### NEU IN DEN KINOS

Im Kino geht es auf einem Gestüt nicht mit rechten Dingen zu, reist ein Rentner ans Ende der Welt, gerät eine Familie in den Strudel des Klimawandels, versucht eine Schwangere, ihren Freund mit Agentenmethoden zurückzugewinnen, und sucht eine Ballerina nach einem neuen Leben.

**Nope:** Die Geschwister OJ und Emerald überlegen, ihre Pferderanch an den nahe gelegenen Freizeitpark zu verkaufen. Als sie mysteriöse Phänomene beobachten, holen sie sich Hilfe des Technikers Angel und Regisseurs Antlers. Von nun an überschreiten OJ und Emerald einen Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt. Horror von Jordan Peele mit Daniel Jaluuya und Keke Palmer.

**Der Engländer, der in den Bus stieg und bis ans Ende der Welt fuhr:** Nach dem Tod seiner Frau reist der Rentner Tom mit einem kostenlosen

Busticket aus dem Norden Großbritanniens an den südlichsten Punkt des Landes, seinen Heimatort. Unterwegs werden seine Abenteuer von den Menschen, die er trifft und denen er hilft, aufgezeichnet, und am Ende seiner Reise ist er ungewollt eine Berühmtheit in den sozialen Medien geworden. Drama von Gillies MacKinnon (»Ein Haus in Irland«) mit

Timothy Spall und Phyllis Logan (»Downton Abbey«).

**Alcarràs – Die letzte Ernte:**

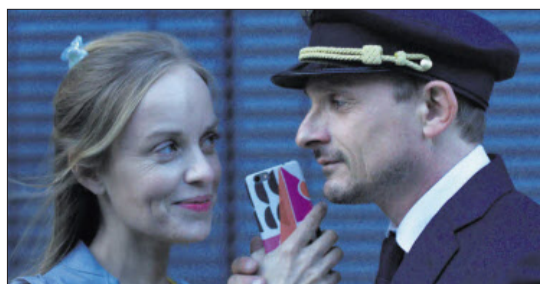
Seit Generationen bewirtschaftet die Familie Solé eine Pfirsichplantage in Katalonien. Dann soll das Grundstück verkauft werden, um eine Solaranlage zu errichten. In der Familie Solé sorgt die Veränderung und die bevorstehende Zwangsrau-

mung für ein Zerwürfnis. Drama von Carla Simon (»Fridas Sommer«) mit Josep Abad und Jordi Pujol Dolcet.

**Sweet Disaster:** Die 40-jährige Frida ist schwanger, doch ihr Freund Felix lässt sie sitzen und zieht zu seiner Ex. Frida will die Trennung nicht einfach so hinnehmen und nutzt jede noch so komische Möglichkeit, um

ihren Freund zurückzugewinnen. Hilfe bekommt sie von der kleinen Yolanda, die ihr als pfiffige Assistentin mit allerlei Spionage-Ausrüstung zur Seite steht. Komödie von Laura Lehmus mit Friederike Kempter (»Tatort«), »Mann tut was Mann kann«) und Florian Lukas (»Absolute Giganten«, »Weissen-see«).

**Grand Jeté:** Die von Schmerzen geplagte frühere Ballerina Nadja gibt ihren Job als Ballettlehrerin auf und zieht zurück zu ihrer Mutter, bei der ihr Sohn Mario aufwächst. Dieser ist ihr allerdings vollkommen fremd. Wie einst seine Mutter setzt sich auch Mario intensiv mit seinem Körper auseinander und trainiert. Nadja ist fasziniert davon, und Mutter und Sohn nähern sich wieder an. Drama von Isabelle Stever (»Das Wetter in geschlossenen Räumen«) mit Sarah Grether und Emil von Schönfeld. (ms)



Oben: Friederike Kempter und Florian Lukas in »Sweet Disaster«. Rechts: Timothy Spall als unbeirrter Busreisender in »Der Engländer, der in den Bus stieg und bis ans Ende der Welt fuhr«.

FOTOS: BOLICK/ZEITGEIST FILMPRODUKTION/CAPELIGHT PICTURES

